



Adivasi-Rundbrief 14

Herausgeber: Adivasi-Koordination Deutschland
c/o Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen
November 2000

Nr.14/1: Neuer Bundesstaat Jharkhand: Werden die Träume der Adivasi wahr?

Die Bildung von Jharkhand als eigenen Bundesstaat aus den 18 Distrikten im Süden Bihars mit einem hohen Adivasi-Anteil markiert den Abschluß eines jahrzehntelangen Kampfes der Jharkhandis um die Selbstbestimmung. 1950 wurde die Jharkhand-Partei gegründet, 1955 erstmals die Forderung nach einem eigenen Jharkhand-Bundesstaat erhoben. Bei der Reorganisation der Staaten in den folgenden Jahren fand diese jedoch keine Berücksichtigung. Weitere Schritte auf dem Weg zu mehr Selbstbestimmung waren der 1995 gegründete Autonome Rat für Jharkhand, der jedoch mehr auf dem Papier stand als daß er zu greifbaren Resultaten geführt hätte. Auch ging die Gründung von Jharkhand nicht reibungslos vonstatten, nachdem die in Bihar regierende Partei des "inoffiziellen" Ministerpräsidenten Laloo Prasad eine derartige Aufteilung von Bihar zeitweise blockierte. Die ursprünglich vom hindu-nationalistischen Lager favorisierte Bezeichnung Vananchal taucht übrigens kaum mehr auf. In Anerkennung der Bewegung um einen eigenen Bundesstaat ist jetzt meist nur noch von Jharkhand die Rede. Einige Abschnitte des Weges hin zum Bundesstaat Jharkhand sind in den Adivasi-Rundbriefen 5, 10 und 12 dokumentiert.

Kurz vor Beginn des neuen Jahrtausends wird sich für viele der indienweit mehr als 70 Millionen Adivasi ein Traum erfüllen: Im Herzen ihres Landes entsteht der erste Adivasi-Staat. Seit mehr als 50 Jahren kämpfen die Bewohner von Chota Nagpur, unter anderem die Völker der Santhal, Munda, Oraon, Ho für Selbstbestimmung, die sie sich durch Schaffung eines eigenen Bundesstaates erhoffen.

In diesem Zeitraum hat sich ihre Heimat jedoch fundamental gewandelt. Wird Jharkhand die Hoffnung seiner Bewohner auf Selbstbestimmung und ein Ende der Ausbeutung erfüllen können?

Das Bergland von Chota Nagpur, das nun zu großen Teilen in den neuen Unionsstaat fällt, blickt auf eine lange Tradition im Freiheitskampf zurück. Jeder kennt hier die Geschichte des Birsa Munda, eines ehemaligen Missionsschülers, der vor über hundert Jahren die Bauern zur Rebellion gegen die britische Kolonialherrschaft führte. Alljährlich am 15. November gedenken die Jharkhandis ihres Volkshelden.

Die Bewegung für einen Adivasi-Staat Jharkhand hat viele Höhen und Tiefen durchlebt. Ihr erster Führer, der Hockey-Star Jaipal Singh, wurde von Nehrus Kongress-Partei mit einem Ministerposten ruhiggestellt. In den 70er und 80er Jahren radikalisierte sich die Bewegung, organisierte Streiks und stoppte mit der Blockade von Überlandstraßen und Eisenbahnverbindungen die Ausfuhr von Rohstoffen und Industriegütern ins übrige Indien. Doch immer wieder gelang es den Machthabern, die Bewegung zu korrumpieren und zu spalten. Die Zersplitterung der alten Jharkhand-Partei in Gruppen und Grüppchen ging einher mit tiefen persönlichen Zerwürfnissen ihrer führenden Funktionäre. Für die Zukunft des neuen Staates lassen die Rivalitäten nichts Gutes erwarten.

Welch eine Ironie: Die Schaffung eines Adivasi-Staates, seit 50 Jahren von der Kongress-Partei ignoriert und unterdrückt, gelingt nun unter einer als nationalistisch und minderheitenfeindlich betrachteten Zentralregie-

Die diese anführende Bharatiya Janata Party (BJP) vertritt schon seit mehr als zehn Jahren die Forderung nach einem neuen Staat im Süden Bihars. Damit gelang es ihr, die Wählerbasis der störrischen Kongress-Partei zu untergraben. Heute steht der traditionell als Fürsprecher der Minderheiten auftretende Kongress zumindest im Süden Bihars als Verhinderer da.

Nachdem das Landesparlament von Bihar und beide Häuser des Zentralparlamentes der Bildung neuer Bundesstaaten zugestimmt hatten, konnte der komplizierte Prozess der Etablierung des neuen Staates beginnen. Die Wahl der neuen Hauptstadt Ranchi erfolgte einmütig. Dort sind jetzt eigene Behörden, Gerichte und Finanzinstitutionen einzurichten, die aus dem alten Bihar herausgeschnitten werden müssen. Vorläufig wird die administrative Gliederung in 18 Distrikte beibehalten. Der Kampf um die Regierungsbildung in Ranchi ist mittlerweile in vollem Gang. 81 gewählte Abgeordnete werden aus dem Landtag in Patna ausscheiden und das neue Parlament von Jharkhand bilden. Stärkste Fraktion ist die BJP mit 32 Sitzen, aber sie kann nur mit Hilfe ihres Partners Jharkhand Mukti Morcha (JMM) eine Regierung bilden. Dessen Führer Sibhu Soren, derzeit einflußreichster Politiker der Jharkhand-Bewegung, beansprucht den Posten des Regierungschefs, obwohl er nur über 12 Abgeordnete verfügt. Auch innerhalb der BJP ist noch nicht entschieden, wer als Kandidat für das Amt des Regierungschefs antritt. Zur Wahl stehen zwei Abgeordnete des Unterhauses in New Delhi, die Adivasi-Politiker Babulal Marandi, zugleich stellvertretender Umweltminister, und Karia Munda. So liegt der 1. November, der Stichtag für die Einrichtung des neuen Staates, weiterhin unter dichtem Nebel. Die 18 Distrikte des neuen Staates umfassen lediglich die Hälfte des Adivasi-Gebietes im östlichen Zentralindien, das die Jharkhand-Bewegung beansprucht. Fraglich scheint, ob es je gelingt, die angrenzenden Distrikte in den Staaten Westbengalen, Orissa und Madhya Pradesh an Jharkhand zu binden. Anders als zur Gründerzeit der Jharkhand-Bewegung sind die Adivasi in dem neuen Bundesstaat nicht

mehr in der Mehrheit. Die wirtschaftliche Macht liegt in Händen der Zentralregierung, welche die öffentlichen Bergwerke und Betriebe beaufsichtigt sowie bei großen Konzernen wie Tata und Birla. Um regierungsfähig zu werden, müßten die Jharkhand-Parteien sich für andere Bevölkerungsgruppen öffnen und auf eine Aussöhnung mit den bislang als „dikkus“ (Außenseiter) verdammten Zuwanderern hinarbeiten. Inwieweit die Interessen der Adivasi, die unter Landnahme, Ausbeutung und kultureller Diskriminierung leiden, besser als bisher in konkrete Politik umgesetzt werden können, wird die Zukunft zeigen.

Rainer Hörig

Dieser Beitrag wurde im September 2000 verfaßt.

Nr.14/2: Jharkhand: Anlaß zu Freude und zum Nachdenken. Eine Adivasi-Stimme zum neuen Bundesstaat

Der folgende Kommentar ist ein gekürzter Auszug aus einer umfangreichen Stellungnahme des DELHI FORUM, einem Zusammenschluß sozialer Organisationen Indiens. Zu den Autoren gehört unter anderem Bineet Mundu, ein aus Jharkhand stammender Ureinwohner.

Die Ankündigung der Bildung eines neuen Bundesstaates hat Euphorie und Begeisterung in Jharkhand ausgelöst. Freude und Fröhlichkeit kommt mit Recht zum Ausdruck. Nach zweihundert Jahren Kampf ist ein separater Staat für die Adivasis Jharkhands Realität geworden. Das Gesetz zur Reorganisation der Staaten wurde von allen Mitgliedern des Zentralparlamentes unabhängig von der Parteienzugehörigkeit angenommen. Die Feiern mahnen uns jedoch auch zu tiefergreifenden Überlegungen. Es wäre töricht zu glauben, daß die Jharkhand-Bewegung mit der Schaffung eines separaten Bundesstaates Jharkhand ihre Ziele erreicht hätte. Tatsächlich ist es so, daß der Kampf der Adivasi dieser Region um Selbstbestimmung, Selbstverwirklichung und Selbstverwaltung erst jetzt beginnt. Heute ist Jharkhand ein reicher Staat, dessen Bewohner zu Armut und Mangel verdammt sind. Die Adivasi werden zu Fremden in ihrem eigenen Land, wenn nicht die Bewegungen unter geänderten Umstän-

den mit geänderten Zielsetzungen fortgesetzt werden. Zu diesen gehören der Kampf um die Selbstverwaltung der Adivasi, Autonomie, die traditionellen Formen der Adivasi-Selbstverwaltung, umweltfreundliches Wirtschaften, indigene Heilmethoden und eine sich an der Lebenswirklichkeit orientierende Bildung.

Delhi Forum, UPDATE, issue no.125, 15. September 2000

Nr.14/3: Chattisgarh: Im neuen Bundesstaat sind die Ureinwohner die größte Bevölkerungsgruppe ohne jedoch die politische Führung innezuhaben

Ganz im Schatten von Jharkhand steht in der englischsprachigen Presse Indiens (und wohl auch sonst in der öffentlichen Meinung) Chattisgarh, der zweite neue Bundesstaat mit einem hohen Adivasi-Bevölkerungsanteil. 16 Distrikte im östlichen und südöstlichen Madhya Pradesh werden in das neue politische Gebilde aufgehen. Der hohe Bevölkerungsanteil der Ureinwohner konnte jedoch bis heute noch nicht in eine entsprechend umfassende politische Mitsprache umgesetzt werden. Eine Adivasi-Bewegung mit einer generell akzeptierten politischen Führung ist in der Region nicht vorhanden. Die Bemühungen um einen eigenen Bundesstaat gingen überwiegend von der hochkastigen politischen und wirtschaftlichen Elite der Region aus. Die Tatsache, daß ein erheblicher Teil der Wahlkreise für Kandidaten aus der Stammesbevölkerung reserviert sind, hat nicht zur Herausbildung anerkannter Adivasi-Repräsentanten geführt. Im Kongress und in der BJP, den in der Region dominierenden Parteien, haben hochkastige Hindus das Sagen. Die "reservierten Wahlkreise" werden von der politischen Elite als notwendiges Übel betrachtet. Ein Faktor für das Fehlen einer Adivasi-Bewegung im Vergleich zu Jharkhand sind sicher die unterschiedlichen Bildungsmöglichkeiten. In mehr als 150 Jahren haben die christlichen Kirchen über weite Gebiete Jharkhands hinweg Bildungseinrichtungen geschaffen. In Chattisgarh war ein entsprechender Bildungs-Input von außen nicht zu verzeichnen.

Informationen zu Chattisgarh allgemein: Business India, 12.-25.1.1998, S.74-76

Nr. 14/4: Literatur I:

***Pterodactylus*: Mahasweta Devis soeben auf Deutsch erschienener Roman spielt in einem Ureinwohner-Gebiet**

Einer Privatinitiative haben wir es zu verdanken, daß erstmals ein größeres literarisches Werk der indischen Schriftstellerin Mahasweta Devi in deutscher Sprache vorliegt. Die in Kalkutta lebende 74jährige Autorin ist eine Intellektuelle, die sich einmischt. Sie schreibt und handelt für die Benachteiligten ihrer Gesellschaft. In den letzten Jahren wurde sie vor allem wegen ihres Einsatzes für die ehemals als *kriminelle Stämme* gebrandmarkten Ureinwohner-Völker bekannt. Auch wenn sie nicht mehr direkt als verbrecherisch bezeichnet werden, müssen diese Völker auch im unabhängigen Indien mit dem von den Kolonialherren übernommenen Kainsmal des Kriminell-Seins leben. Mahasweta Devis politische Leistung findet eine Entsprechung in ihrem literarischen Wirken. Mehrfach hat sie Anerkennung in Form von angesehenen Literaturpreisen erhalten. Thema des 1987 erstmals in einer Zeitschrift veröffentlichten *Pterodactylus* ist ebenfalls das Schicksal von Indiens Stammesvölkern. Der Titel des Romanes kommt von einem Schatten, der in Gestalt eben dieser Urreptil-Art geheimnisvoll über dem Ort der Handlung, einem Stammesgebiet in Zentralindien, schwebt und der die Figuren des Stücks in seinem Bann hält. Den Ureinwohnern vom Volk der Nagesias zeigt die Himmelserscheinung, daß nichts in ihrem Leben mehr im Lot ist. Das Eindringen der „Zivilisation“ hat die Totenruhe der Vorfahren zerstört, indem etwa Straßen über deren Gräber errichtet wurden. Mit dem *Pterodactylus* als beherrschenden Faktor des Romanes gibt die Autorin einen Einblick in das Denken von Menschen, die, des Lesens und Schreibens unkundig, ihr Leben als von übersinnlichen Kräften bestimmt interpretieren: „Sie mußten sich irgendeine Erklärung schaffen: für diese Kreatur oder den Schatten. Sie bekommen weder Nahrungsmittel, noch Wasser, noch eine Straße. Es gibt keine Jagd mehr. Singen und Tanzen hören auf“ (S.35). Von daher ist der *Pterodactylus* weniger ein phantastischer Roman als ein dem Denken und Fühlen von Ureinwohnern ziemlich nahekommendes

Werk. Diejenige Figur der Handlung, die den Leser an diese völlig fremde Welt heranführt, ist der Journalist Puran Sahay, der auf Einladung des mit ihm befreundeten, für Entwicklungsmaßnahmen zuständigen Beamten Harisharan den Entwicklungsblock Pirtha besucht. Dadurch, daß diese beiden Protagonisten als aufrichtig, ehrlich und artikuliert präsentiert werden, wird es der Autorin möglich, in einer Vielzahl von Dialogen das Leben in der indischen Provinz direkt und realitätsnah zu schildern. Mahasweta Devi verrät dabei eine intime Kennerschaft der Mentalität der im ländlichen Raum Handelnden, wozu vor allem die in einem Spannungsverhältnis stehenden gewählten Politiker und die Beamten zählen. Mittels dokumentarischer und essayistischer Einschübe versucht die Autorin, die sicher auch dem indischen Leser wenig vertraute Situation der Ureinwohner zu erschließen. Dadurch werden für die ländliche Entwicklung Indiens relevante Themen in einer beachtlichen Bandbreite - von Familienplanung bis zur *Grünen Revolution* - gestreift. Vom literarischen Gesichtspunkt her gerät dadurch allerdings der Erzählfluß sehr ins Stocken. Aufgewogen wird dies durch den Einblick in die Interventionen von Staat und Gesellschaft (vertreten durch eine NGO) in einem zur Peripherie zählenden Gebiet. Das Ziel, die Stammesangehörigen an sich, losgelöst aus ihrem Kontext, darzustellen, steckt sich die Autorin erst gar nicht: „Kann man die Entfernung zur Sonne messen, indem man einen Drachen steigen läßt? Selbst die Vögel kennen sie nicht. [...] Wie können wir sagen, was die Vögel wissen und was nicht?“ (S. 24).

Hans Escher

Mahasweta Devi, Pterodactylus. Roman. Ins Deutsche übertragen von der "Heidelberger Südasiengruppe". Verlag Bonner Siva Series, Axel Wagner, Bonn 2000, DM 22,80

Nr.14/5: Literatur II:

Adi-Dharam: Eine Schrift von Ram Dayal Munda über die religiöse Praxis der Adivasi

Dr. Ram Dayal Munda, einer der wenigen auch international bekannten Sprecher der Adivasi und zugleich als Wissenschaftler auf die Ureinwohner-Kultur spezialisiert, stellt hier

die Grundzüge der religiösen Praxis von Adivasi vor allem in der Jharkhand-Region vor. Hauptkennzeichen dieser Praxis ist die starke Betonung der Gemeinschaft. In erster Linie will der Autor einen Beitrag dazu leisten, daß sich die Adivasi die zunehmend verdrängten Traditionen wiederaneignen können. Aus diesem Grund ist parallel auch eine Ausgabe des Büchleins in Hindi erschienen. Übersetzungen in weitere indische Regional- und Stammsprachen sind in Arbeit.

Ram Dayal Munda, Adi-Dharam. Religious Beliefs of the Advasis of India. An outline of religious reconstruction with special reference to the Jharkhand region. 48 S., DM 8.-, Institutionen DM 12.-, Bhubaneswar 2000.

Bezug: Johannes Laping, Christophstr.31, 69214 Eppelheim, Tel. 06221-766 557, Fax 766 559. E-mail: sarini-ijl@t-online.de

Nr. 14/6: Seminar-Hinweis:

"Das Überleben indigener Völker in einer globalisierten Welt" vom 29.6. - 1.7.2001 in Bad Boll

Im Juni/Juli 2001 wird auf Einladung des Adivasi-Tee-Projektes eine Gruppe von sechs Adivasi sich in Deutschland aufhalten. Veranstaltungen mit der Gruppe finden außer in Bad Boll auch auf dem Evangelischen Kirchentag vom 13.-17.6.2001 in Frankfurt a.M. statt.

Informationen: Adivasi-Tee-Projekt, Yan-Christoph Pelz, Wolffsohnstr.4, 50827 Köln, Tel.0221-5347187

Adivasi-Rundbrief Nr.14, November 2000

Herausgeber: Adivasi-Koordination Deutschland: Hans Escher (Indienhilfe e.V.), Pfannenstielsgasse 13, 35578 Wetzlar, Tel/Fax 06441-43124, e-mail: sylvia.hallwas@sowi.uni-giessen.de; Dr. Theodor Rathgeber (Gesellschaft für bedrohte Völker), Düstere Straße 20a, 37073 Göttingen, Tel. 0551-49906-18; Fax: 58028; e-mail: indigene@gfbv.de. Redaktion: Hans Escher. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Konto: Gesellschaft für bedrohte Völker, Stichwort: Adivasi-Rundbrief, Konto-Nummer: 1909, Sparkasse Göttingen, BLZ 260 500 01. Vertrieb: Einzelzustellung über GfbV und Beilage in "Südasiens".